

Jägerschnitzel

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: THEN	2
Kapitel 1: NOW; the motel	3
Kapitel 2: NOW; der Abweg	6
Kapitel 3: NOW; Bananaphone	9
Kapitel 4: NOW; the many faces of Dean	12
Kapitel 5: NOW; And I'm going down	15
Kapitel 6: NOW; eine himmlische Familie	17

Prolog: THEN

Staub flog vor geschlossenen Vorhängen, trudelte im warmen Sonnenlicht und malte Muster an die Wände ihres Schlafzimmers.

Der Geruch von Schweiß, Milch und Früchten lag in der Luft und fast schien es Matt, als trugen die kleinen Partikel dieses merkwürdige Parfum. Schläfrig drehte er den Kopf und lächelte über den Berg von Decken neben sich. Fast weißes Haar schimmerte dort, wo er ihren Kopf vermutete. Ein, nur ein wenig dunklerer, Arm zog den dicken Stoff ganz nahe an sich und er musste den Wunsch unterdrücken, sie zu wecken um ihr zu sagen, wie schön sie war.

Er wusste was für ein romantischer Idiot er manchmal war und wie sie ihn dann immer ansah, was sie dann von ihm dachte.

Sie war noch immer wie das junge Mädchen, das er geheiratet hatte. Nichts würde daran etwas ändern. Oder an ihrem unbewussten Diebstahl sämtlicher Bettdecken. Lächelnd sank Matt in sein Kissen zurück und spürte sein Bewusstsein weichen.

Ihm war nicht aufgefallen, dass Mary nicht atmete.

Kapitel 1: NOW; the motel

Morgensonne glitzerte im Fenster, gebrochen von einer beachtlichen Staubschicht, die wahrscheinlich schon den Hausfrauen der Puritaner getrotzt hatte. Wenn nicht deren Großmüttern.

Alles schien still und Sam dankte dem Himmel, dies allerdings bewusst ohne Namen zu nennen, dafür, dass er zur Abwechslung auch einmal sein Frühstück am Bett serviert bekam. Seinen angeknacksten Rippen stachen ihn und der fehlende Fingernagel hatte Tür und Tor für eine Entzündung geöffnet, aber der kleine Luxus freute ihn trotz dieser... Unbequemlichkeiten. Außerdem hielt er so von dem höchst unhygienischen Teppich mit seinen Jugendstilmustern, der den Boden bedeckte, den größtmöglichen Abstand. Vor lauter Flecken war kaum noch erkennbar was genau Tiffany-stilisierte Ranken waren und was nicht.

Sam seufzte und lehnte sich, so gut es ihm möglich war, zurück. Ein Jammer, dass der Laptop nun wahrscheinlich konstant das Home-Fenster von hawtgal.com anzeigte, er langweilte sich fast. Danke Dean.

Kaum war der Name des älteren Winchesters erwähnt worden, war der Frieden für immer beim Teufel. Als wolle er alles, was in den dunklen Tiefen des ominösen Bettvorlegers lauerte, vertreiben, riss besagter Bruder die Tür auf.

„Dude, steh auf. Wir haben Arbeit.“

Ein kleines Windspiel aus dünnen Plastikscheiben, nur noch vom schieren Glauben daran zusammengehalten, schlug gegen die erbsengrüne Tür, die sie vor der Außenwelt mehr schlecht als recht trennte. Das Geräusch ehrte jede Banshee, aber für das 'feeling' des Zimmers musste man eben Opfer bringen.

Sam setzte sich in seinem Bett auf. Vorsichtig fragte er:

„Woher weißt du das, Dean?“

und staunte, wie es sich anfühlte, nicht immer als Erster informiert zu werden. Ihm schien, er war schon zu lange in diesem Bett. Außerdem machten ihn die Schmerzmittel langsamer als ihm lieb war.

Sein Bruder hob beide Augenbrauen und wedelte triumphierend mit einem voll bedruckten Blatt Papier und einer, dem Anschein nach, benutzten Serviette voller Notizen.

„Ach weißt du, während die Prinzessin ihren Schönheitsschlaf beendet hat, war ich im Polizeiarchiv und einer... wie hieß sie noch... Bücherei?“

Er hielt seinem Bruder den dicht bedruckten Zettel unter die Nase und nickte selbstzufrieden bevor er fortfuhr:

„Sieh dir das an!“

Auf dem Blatt waren mehrere Zeitungsartikel zusammengedrängt und ein kleines Bild von einer jungen Frau lies sich gerade so erkennen, ein Passfoto oder eine professionelle Skizze in der Größe eines Daumens. Rasch überflog der, körperlich, größere Bruder den kopierten Text. Er musste blinzeln um ihn zu entziffern und kam sich mit einem Mal seltsam alt vor. Dann sah er auf und fragte:

„Eine Mutter bringt ihr Kind um und verschwindet dann... Das ist traurig, ja, aber was haben wir damit zu tun?“

„Hey Sammy, siehst du das Muster nicht?!“

Dean schien ernsthaft überrascht und ein wenig spöttisch. Überhaupt lächelte er an diesem Morgen fast zu viel. Sam ging in Gedanken die Namen der Mädchen durch, die

Dean in Montana kannte und die der Grund für seine Euphorie sein konnten. Ihm fiel keines ein, das solche Wunder vollbringen konnte.

Verwundert schürzte der junge Dämonenjäger die Lippen und las den Artikel ein weiteres Mal.

Wir bedauern das tragische Dahinscheiden unserer kleinen Joana. Möge sie bei Gott...

Es handelte sich um eine normale Todesanzeige, Sam konnte nicht Übernatürliches daran finden, so sehr er auch suchte. Er sah auf und ertappte Dean, wie er den Teppichboden finster musterte. Wenn ihnen etwas Sorgen machen sollte, dann diese Stück Knüpfwerk, aber sicher kein verstorbene Kind.

Konzentriert las er weiter und unterdrückte dabei das Brennen seiner Augen. Sam sah eine weitere Todesanzeige, ebenfalls herzerreißend, aber irrelevant und eine polizeiliche Fahndung. Die noch junge Mutter hieß Mary, was ihn kurz irritierte, sie war 31 Jahre alt, unauffällig und... nach ihrem Verschwinden mehreren Wanderern erschienen? Hastig setzte sich der dunkelhaarige Winchester vollends aufrecht hin und las den Absatz ein zweites Mal.

Mary war mehrmals im Gebirge gesehen worden. An Orten, die Meilen auseinander lagen war ausgesagt worden, sie wäre barfuss und nur in einem dünnen Kleid durch die Berge spaziert. Manchmal habe sie noch kurz begrüßt... Bevor sie im Erdboden verschwand. Wortwörtlich. Keiner der Wanderer hatte von der polizeilichen Fahndung gewusst und trotzdem war ihnen diese junge Frau bemerkenswert genug erschienen, eine höhere Instanz einzuschalten.

Sam warf Dean einen fragenden Blick zu:

„Kann das noch eine weiße Frau sein?“

dieser grinste:

„Bravo Sammy, ganz mein kleiner Bruder. Es macht doch mehr Spaß, wenn man selbst auf die Idee kommt, nicht?“

Er nahm ihm den Ausdruck aus der Hand und deutete auf eine kleine Spalte mit weiteren vermissten Personen.

„Die hier sind mir auch aufgefallen. Alle ungefähr im gleichen Alter, männlich und nicht nach Hause gekommen. Solange die Gute keinen Harem in den Bergen hält, tippe ich auf einen Job für uns.“

Tippe; bemerkte Sam. Dean wusste offenbar auch nicht mehr als sein Bruder. Er streckte seine Hand nach dem Stück Papier aus und fragte:

„Dean? Warum genau teilen wir uns noch mal diesen einen Zettel in unsagbar winziger Schrift?“ Zu den Schmerzen in seinem Oberkörper kamen nun auch noch tränende Augen und Sam musste gegen ein zu offensichtliches Schmollen ankämpfen. Es würde wahrscheinlich nicht sein Tag werden.

„Weil ich in dieser Bibliothek doch wirklich einen halben Dollar für jeden einzelnen Ausdruck bezahlen sollte. Zu den Kosten für den langsamen Computer!“

„Das ist doch nicht dein Ernst?! Und was hast du dann...?“

Ungläubig starrte Sam seinen Bruder an, bis der schließlich mit den Schultern zuckte:

„Ich hab der alten Vettel dann einfach alles an Pornos und Viren heruntergeladen, das ich gefunden habe. Ihr Gesicht würde ich gerne sehen...“

Nun war sich Sam sicher, dass ihm ein Teil der Geschichte fehlte, aber er hatte schon zu tief nach gebohrt und wollte die Geduld seines Bruders nicht grundlos testen. Mit dem Auslaufen der Frist waren davon ohnehin kaum noch Ressourcen.

Und da traf es ihn: Es handelte sich um eine weiße Frau, genauso wie die, die sie

zusammen gejagt hatten, als seine Freundin, Jessica, noch lebte. Ihre erste gemeinsame Jagd seit Langem. Und vielleicht ihre letzte.

Er schluckte. Kein Wunder, das Dean so betont glücklich und aufgekratzt durchs Zimmer streifte. Ihm war plötzlich übel.

„Sammy? Fahren wir, oder willst du zuerst dein Gesicht neu anordnen?“

„... Ha. Ha.“

Nickend schob Sam seine müden Beine aus dem Bett, nur um überrascht Luft zu holen und sich die Rippen zu halten. Es hatte durchaus Nachteile kein Krankenhaus besuchen zu können.

Kapitel 2: NOW; der Abweg

Dean stöhnte. Es war ein nervenaufreibender Tag gewesen und nun musste er auch noch feststellen, dass sich im Nebenzimmer ein, offenbar schwerhöriger bis tauber, Mann Gerichtssendungen ansah und ihn freundlicherweise auch damit beglückte. Und alles lauthals kommentierte.

Das machte auch der freundliche Smiley auf dem Toilettendeckel nicht wett. Oder das farbenfrohe Layout des Motelzimmers, in dem Dean sich befand. Allein. Er würde nie mehr in dieses Motel kommen. Und Sam offenbar auch nicht.

Der war schon seit einiger Zeit verschwunden, sich den Bauch haltend hatte er auf die heilende Wirkung von frischer Luft plädiert und war Hals über Kopf geflohen.

Selbst bei der bloßen Erinnerung verzog der ältere Winchester das Gesicht. Zu seiner Zeit hatte man gegen Schmerzen einfach hochprozentigen Alkohol getrunken. Wo kamen diese New-Age Hippies mit ihren Lügen nur immer wieder her?

Er horchte kurz auf, als Vera unter Tränen gestand eine Affaire gehabt zu haben, die dazu geführt hatte, dass ihr ehemaliger Nachbar, Herr Meier, den Papagei ihrer Nichte tötete. Unwillkürlich musste er schnauben.

Hauptsache niemand glaubte ihnen, wenn sie einem potentiellen Opfer von rächenden Geistern oder Shapeshiftern erzählten. Nächstes Mal mussten sie einfach einen Saal voller Geschworener und Richter mitbringen und der hellgrüne Bergdämon aus Kirgisien wurde grauenhafte Realität.

Das Urteil wurde verkündet, sehr zur Freude des Nachbarn und Vera. Immerhin war der Papagei kein Sittich und Dean entschied, dass es Zeit für eine echte Beschäftigung war. Ein Jammer das hawtgal.com schon auf der ersten Seite steckte, so blieb nur die Arbeit mit dem Fall.

Ohne hinzusehen tastete er neben sich und angelte ein Notizbuch vom Nachtkästchen. Auch beim Überfliegen der Notizen fiel ihm kein Muster auf, das auf einen Geist hinwies. Es war frustrierend.

Mr Graham war aufgelöst gewesen, als sie sich ihm als FBI-Agenten vorstellten. Er hatte einen guten Teil des Gesprächs tonlos schluchzend in einem Lehnstuhl mit niedlicher Überdecke aus gehäckelten Blumen verbracht und hatte ihnen nichts sagen können. Das, was sie schlussendlich von ihm verfahren deutete auf einen spannenden Familienalltag voller abenteuerlichem Windelwechsel, fantastischer Babyparties und gefährlicher Ehe hin. Er hatte keine Ahnung, weshalb Mary ihre kleine Tochter hätte töten sollen und wohin sie gegangen war. Seine Frau hatte sich verabschiedet, ihr Baby und ihren Mann geküsst und war mit Joana in die Stadt gefahren um sie von einem Hochhaus zu werfen. Sie war kurz zurückgekehrt, hatte ihn umarmt und war in den Schnee verschwunden. Seither hatte Matt sie nicht mehr gesehen. Von dem Tod der Kleinen erfuhr er erst Tage später.

Sogar Sam war bei dem Gedanken an die Leiden des jungen Vaters das Mitgefühl im Halse stecken geblieben. Und als könnte das Schicksal nicht genug anrichten war das kleine Häschen der Familie an Weihnachten verstorben. Noch ein Grab mehr.

Auch die Verwandten der ersten beiden verschwundenen Männer wusste Nichts zu sagen. Aldous Runcer hinterlies eine Ehefrau und einen Jagdhund, allerdings hielt sich die Trauer der etwas älteren Hausfrau in Grenzen, als Sam und Dean in der Tür aufgetaucht waren. Besonders der ältere Bruder schien ihrem Geschmack zu entsprechen, sehr zum Amusement des anderen. Ihm war es irgendwann zu bunt

geworden und auf die Frage nach einer Misses Borca hatte Dean suggestiv die Augenbrauen gehoben und gemeint, sie warte sehnsüchtig auf seine Heimkehr. Sehr wahrscheinlich leicht bekleidet, danke er Nachfrage. Allerdings warte sein Partner hier noch darauf, das seine Lebensgemeinschaft legal gemacht wurde.

Das hatte ihren Enthusiasmus merklich gebremst und sie wurden zur Tür hinaus komplimentiert, Sam nicht einmal eines zweiten Blickes gewürdigt.

Nach der unvermeidlichen Runde Idiot gegen Schlampe waren sie bei einem Saufkumpanen des zweiten Opfers, Clive Harman angekommen, der ihnen viel an Information entgegen lallte, die sie einfach nicht brauchen konnten.

Keiner von beiden hatte Hoffnung auf ein besseres Ergebnis bei den letzten beiden Vermissten und so teilten sie sich auf, um Zeit zu sparen.

Dean sah sich mit einem jungen Mann konfrontierte, der ihn als kommerziellen Idiot bezeichnete und ihm sagte, sein Vater solle im Wald verrotten und Sam hatte ein erleuchtendes Gespräch mit der Wahrscheinlich-Witwe des letzten Opfers, das sich um Götter des nahen Ostens drehte. Er hatte sie als verdächtig notiert, bis sie ihm von Grischma und Brammah, in exakt diesem Wortlaut, erzählte.

Genau jetzt war Sam irgendwo draußen im winterlichen Wyoming, in frische Luft badend und Dean hatte den Verdacht, dass sie diese weiße Frau nicht einmal erkennen würden, wenn sie sie sahen, so sehr schneite es. Er entschied, das es Zeit war, Bobby um Rat zu fragen.

Sams Füße hinterließen riesige Spuren im kaum Zentimeter hohen Schnee. Er fror und bereute, sich nicht einfach einen angenehmen Abend mit kühlender Salbe und billigem Motelfernsehen gemacht zu haben. Allerdings hies das, mit Dean allein in einem Zimmer einen emotionalen Moment zu verbringen. Nämlich den, der unweigerlich folgte, wenn er ihn darauf ansprach, was genau sie hierher gebracht hatte. Er wusste, dass das Gespräch stattfinden würde, fürchtete aber, es würde in einer Art plumpen Abschied enden. Es waren genügend peinliche Augenblicke für einen Tag und er wollte nicht riskieren, dass Dean seine Sexualität mehrmals innerhalb von 10 Stunden verleugnete.

Sein Atem bildete Wolken, die vor ihm in der Luft mitgerissen wurden und er bemerkte wieder, wie kalt es war, wenn der Wind die Schneeflocken aufpeitschte. Die kleine Ortschaft war immerhin auf einer gewissen Seehöhe und kurz schien Sam sich einzubilden, dass die Luft bereits dünner wurde.

Er war bis an den Rand der Ortschaft spaziert und sah ein kleines Waldstück vor sich, das den Aufstieg auf einen Berg begann und sich in weißem Nebel des Wetters verlief. Ob das wohl schon ein Gletscher war?

Plötzlich lief es ihm kalt den Rücken herunter und er spürte eine Gänsehaut aufziehen. Sam konnte kaum nach seiner Waffe tasten, als er sie sah. Zwischen all den Bäumen und dem Schnee war sie ihm nicht aufgefallen, aber jetzt konnte er fast die Hand nach ihr ausstrecken.

Maria Graham stand vor ihm und sah ihn ernst an, ihr hellblondes Haar ein Nest aus Flocken und ihre nackten Füße sogar gegen den Schnee noch bleich.

„hallo junger jäger.“

Die weiße Frau lächelte und kam noch einen Schritt näher. Dann war sie in Sams Gedanken eingedrungen und er fühlte sich mit einem Mal warm und geborgen. Widerstandslos folgte er ihr und bald hatte der Schneesturm sie verschluckt.

AN: Es schneit in Wyoming. Curse you sudden but inevitable betrayal.

Kapitel 3: NOW; Bananaphone

Sogar durch das Handy konnte Dean Bobby grübeln hören. Zumindest glaubte er, das leise Knurren vom anderen Ende der Leitung so deuten zu können.

„Klingt nach einer harten Nuss, die ihr zu knacken habt. Aber eines ist sicher, eine weiße Frau ist das nicht. Habt ihr die Familie überprüft?“

Dean brummte missbilligend bevor er antwortete:

„Ja, damit haben wir begonnen. Ganz normales Umfeld, das überlebende Kind sieht gesund und ziemlich menschlich aus, keinerlei Sulfur, Strahlung oder Hex-säckchen. Langsam frage ich mich, ob das überhaupt ein Fall ist. Vielleicht läuft hier einfach eine überarbeitete junge Mutter herum, die einen ungesunden Hass auf Männer entwickelt hat. Was schätzt du Bobby?“

„Kann ich noch nicht sagen, lass mir etwas Zeit für Recherche.“

Bobby zögerte kurz, sein Bart raschelte leise im Hintergrund. Dann fügte er an:

„Und passt auf euch auf. Vor allem du, mit all deinen..“

Der Jäger schien nach dem passenden Satz zu suchen als Dean ihn unterbrach:

„Gut, danke. Wir sehen uns.“

Er legte auf und starrte gedankenverloren sein Handy an. Sogar Bobby versucht schon, mit ihm über seine Gefühle zu reden. Wenn er diesen Wegkreuz Dämonen wiedersah würde sie so dafür büßen, ihn zwangsverweiblicht zu haben. Diese Zicke wäre erst zufrieden, wenn er wie eine kleine Schlampe heulend am Boden läge..

Ruckartig hob Dean den Kopf, als im Nebenzimmer der Fernseher ausging und er schielte hinter sich, zur sternförmigen Uhr an der Wand. Langsam konnte Sam wirklich gesundet und gut durchgelüftet durch die Türe kommen. Einen zweiten, schnellen Blick auf die Uhr später langte Dean wieder nach seinem Handy und wählte. Und wählte. Und wählte.

Keine Antwort, nur tuten.

Die Zeit verging nicht schnell genug. Und es fehlte ein gewisser Sam-förmiger Teil Leben, den Dean brauchte um zumindest teilweise beruhigt schlafen zu können.

Er starrte auf das Display seines Handys, immer auf dieselbe Zahl. Es war zum Wahnsinnig werden.

Er legte das Handy weg und schritt unruhig quer durch das Zimmer, Anspannung im Gesicht und eine dunkle Vorahnung im Magen.

Eigentlich sollte er sich weiter auf die Suche nach seinem Bruder machen, aber wo konnte er damit anfangen? Der Schnee hatte seine Spur verwischt, Passanten die befragt werden konnten gab es keine und die Tiere des Waldes hatten ihn als Nicht-Jungfrau durchschaut während Dean eine gute Stunde fluchend und nach seinem Bruder rufend durch das Schneegestöber gewandert war. Er erinnerte sich noch an eine Diskussion jüngster Zeit, die mit dem Satz: „Winterreifen? Was soll das sein?“ endete. Sam hatte sie verloren. Tausende Male hatte er Sam nun schon geistig beschuldigt, ihm nicht genug widersprochen zu haben. Die kalte Stunde hatte ihm genug Zeit gegeben, leider hatte er außer kalten Zehen und Händen ansonsten nichts gewonnen.

Kurz hatte er sich zum Kauf einer dickeren Jacke gratuliert, aber auch die hielt ihn nicht lange warm. Seine Hände kribbelten und er spürte seine Wangen nicht mehr. Ein Winchester gab nicht auf, aber Dean sah ein, dass ein taktischer Rückzug sein Leben

bedeutend verlängern würde. Wahrscheinlich um ganze Tage, aber immerhin. Enttäuscht und wütend kehrte er in ihr Zimmer zurück. Kaffee musste her, leider hatte er nur heißes Wasser mit grünen Schlieren darin zur Verfügung. Außerdem zitterte er und entschied, zu einer härteren Methode zu greifen: der funky Dusche, die einer Art Themenpart von einem Bad stand.

Er bemühte sich, sie so heiß und so kurz wie möglich zu machen, trotzdem waren seine Fingerspitzen immer noch fast gefühllos als er, wieder abgetrocknet, in seine Hosentasche griff, um freudig mitgeteilt zu bekommen, das es bereits 01:44 Uhr war. Auch die Stripperin hinter der Darstellung einer analogen Uhr konnte nichts daran ändern, dass das eine besch*ssene Zeit war.

Wütend holte Dean aus, um das kleine Mobiltelefon sonstwohin zu werfen, erinnerte sich dann aber, dass er es noch brauchen würde, falls Sam anrief. Er sah zu Boden, dann seinen erhobenen Arm an. Dafür hatte er sein Leben sicher nicht in einem Dämonenpakt angeboten.

Er zwang sich dazu, durchzuatmen. Warum musste er auch immer vom Schlimmsten Fall ausgehen der möglich war?

Sein Bruder konnte genausogut einfach gestolpert sein und im Schnee liegen... oder er hatte sein Handy verloren, als ein Dämon ihm aufgelauert und ihn, den armen, ohnehin schon geschwächten Sam, zum Kampf gefordert hatte... oder Aliens...

Entmutigt lies er sich auf seinen Hintern fallen und schlug beide Handflächen ins Gesicht. Kurz drückte, oder besser zerdrückte, er sowohl seine Nasenwurzel als auch seine Schläfen. Hatte dieser Dämonenpakt ihn wirklich in eine ängstliche Hausfrau verwandelt? Als nächstes rief er noch bei der Polizei... Sprachs und zückte wieder sein Handy.

So ruhig wie möglich erklärte er dem übermüdeten jungen Telefonisten, dessen Hautunreinheiten sogar durch das Telefon klar ersichtlich waren, dass sein Bruder, ja, ein erwachsener Mann im heiratsfähigen Alter, spazieren gegangen war und nun seit ganzen drei Stunden nicht mehr aufgetaucht war. Es wurde schwieriger ruhig zu bleiben, als der junge Mann fragte, ob sein Bruder geistig eingeschränkt war, ein Erpresserbrief vorliege oder ob "Sammy" Selbstmordabsichten haben könnte. Und, als Dean eine Frage nach seiner eigenen Psyche gestellt bekam, schlug er das Handy, Display-voran, so neben sich gegen den Boden, wie er es mit einem Telefonhörer getan hätte. Er wurde noch wahnsinnig.

Hastig hob der das Mobiltelefon wieder auf um nach einem Anruf zu sehen. Vergeblich.

Er kämpfte mit seiner Hosentasche und schaffte es, das kleine Telefon wieder an seinen angestammten Platz zu bugsieren, dann richtete er sich auf. Die Dusche hatte ihm zwar halbwegs menschlichen Geruch gegeben, aber seiner hoffnungslos gebrauchten Kleidern konnte nichts mehr helfen. Er roch muffig und irgendwie alt und vergessen. Komischerweise fühlte er sich genauso, wie sein Hemd duftete. Wann war er so abgetragen und müde geworden, das er sich wegen einer Kleinigkeit wie seinem Bruder in einem Schneesturm aus der Fassung bringen lies?

Dean sah sich suchend um. Er konnte die Notizen ein weiteres Mal ordnen und so vielleicht herausfinden, wonach sie... er suchte. Er konnte aber auch wieder nach Sam suchen. Überhaupt, ihm standen alle Möglichkeiten, wenn nicht die ganze Welt offen. Wann war daraus nur eine provisorische Totenwache geworden?

AN: Only Bitches send a grown-up. Sam doesn't even have to send Dean. :B

Good day to you.

Kapitel 4: NOW; the many faces of Dean

„Hey Dornröschen, beweg deinen Arsch.“

Verschlafen riss Dean den Kopf hoch, Hand an seinem Gürtel, nach einer Waffe suchend, nur um kleinlaut wieder zusammen zuzucken. Er hatte im Sitzen geschlafen und spürte jeden einzelnen Muskel in seinem Nacken und Hals. Das ihn etwas, oder jemand, mit einem Dämonen-Hoodoo-Spruch an den Boden geklebt hatte half ihm auch nur bedingt. Sprich, gar nicht.

Blinzelt versuchte er, seine Augen auf einen Punkt scharfzustellen, nur um sich Momente später Stripperstiefeln gegenüber zu wissen. Er stöhnte. Das Adrenalin in seinem Blut ließ ihn kurzzeitig seinen Schmerz vergessen, aber wütend war er trotzdem. Dementsprechend ungehalten antwortete er:

„Nur, wenn du deinen aus meinem Blickfeld schiebst.“

Liebend gerne würde er da nachhelfen, er trug den Colt doch normalerweise direkt am Gürtel. Die Wunden aus dem letzten Kampf pochten dumpf und er hatte absolut kein Verlangen nach weiteren Beschränkungen seiner Bewegungsfreiheit, darum lies er es dabei beruhen.

Hastig wand er den Kopf, um sich nach Sam umzusehen, auch wenn er genau wusste, ihn nicht anzutreffen. Weder ihn, noch sein Dämonen-Allzweckmesser. Er wurde nicht enttäuscht.

Dafür erntete der Jäger einen spöttischen Blick und ein Kichern.

„Rührend von dir, aber spar dir besser die Mühe.“

Ruby lächelte als sie fortfuhr;

„Suchst du den? Ich hab ihn zu Gunsten der freien Meinungsäußerung beschlagnahmt.“

Der Colt baumelte knapp vor seiner Nase und Dean grunzte unzufrieden. Diese Killerspiele machten all die jungen Dämonen immer dreister. Langsam freute er sich auf das besagte Tot-sein. Doch davor mussten einige Sachen geregelt werden. Er fuhr die blond Frau an:

„Rück Sam wieder heraus, Dämonenschlampe.“

Er wollte sie anspucken, erstechen... was immer er in seinen letzten Monaten (Monat) tun konnte, doch Ruby zeigte sich vollkommen unbeeindruckt.

„Wer hat dich zu 'Lilly's entzündetem Zehennagel' erklärt? Ich habe deinen wertvollen Sammy nicht.“

Sie strich sich die Haare über die Schulter und verzog die Mundwinkel. Aber sie schien nicht zu lügen. Im Gegenteil, sie schien fast mehr Emotionen zu zeigen, als er je an ihr gesehen hatte. Würde Dean nicht gerade auf seinem schmerzenden Hintern sitzen, er hätte ihr für das schlechte Schauspiel gratuliert. Eindringlich wand sie sich an ihn:

„Aber ich weiß wer ihn hat. Du musst ihn zurückholen, Dean. Ich weiß nicht, wie lange sie ihn leben lässt.“

Das lies ihn aufhorchen.

„Sie?“

Jeder Hinweis war ihm willkommen, auch wenn dieser erst gereinigt und desinfiziert werden musste. Er stank nach Dämon.

Derweil hatte sich die Blondine zurückgelehnt, den Rücken gegen ein kleineres Möbel gedrückt und verzog abfällig das Gesicht:

„Ja, natürlich 'sie'. Diese hässliche 'Kraut'-Schlampe, da oben.“

Sie hob eine Hand und deutet hinter sich, in die ungefähre Richtung des Gebirges, hielt aber mitten in der Bewegung inne und warf einen hasserfüllten Blick dorthin.

Dean lächelte ihr honigsüß zu:

„Sie kann dich wohl nicht leiden.“

Wie zur Bestätigung heulte eine besonders laute Windböhe um das Haus und er begann unkontrolliert zu zittern.

Ruby lächelte gequält.

„Manche Leute sollte niemals hier einwandern, sie wissen absolut nicht, wie man sich zivilisiert benimmt. Ihre Privatsphäre mit Hexsäcken sichern...“

Dean verbiss sich das gehässige Kommentar und nickte ihr auffordernd zu. Jedes zivilisierte Individuum ritt schließlich auf, beziehungsweise in, einem Menschen, bis dieser starb. Jeden zweiten Dienstag mindestens.

Er besah sich den Linoleumboden unter seinem Hintern, dann die Türe aus dem Zimmer. Sollte Ruby ihn jetzt für nutzlos befinden, starb er schneller als sein letzter Cheeseburger.

Trotzig meinte er:

„Ja, wie kann man nur. Eine Schande, dass der Zickenkrieg noch nicht ausgerufen wurde.“

Seine Antwort war ein heißes Ziehen an seinem Herzen. Er würgte und keuchte, dann suchte er ihren Blick und Ruby sah ihn herausfordernd an:

„Geh da rauf und hol Sam hierrunter. Jetzt.“

Bevor Dean darauf sein, schlecht verkniffenes, Kommentar abgeben konnte, wand sie sich zur Tür um und lies ihn auf sich gestellt zurück. Hies, frei, zu gehen wohin er wollte.

Den Colt hatte sie hinter sich abgelegt und der Jäger war genauso schlau wie zuvor auch schon. Seine Schultern sackten nach unten und er atmete auf, nur um schmerzhaft zu husten. Wie hielt Sam dieses Ding nur aus? An sich selbst gerichtete meinte er:

„Frauen.“

Schwankend richtete er sich auf, mehrmals bedenklich knackend, und tastete sich zu seinem Mobiltelefon vor. Er kannte Bobbys Nummer und tippte schneller als das kleine Ding verarbeiten konnte.

„Dean?“

Der Mechaniker hatte seine beste ruppiger-Jäger Stimme aufgelegt und schien Alles stehen und liegen gelassen zu haben, das er gerade geplant hatte. Zumindest, seiner Stimme nach. Hastig versuchte Dean seine Lage kurz zu beschreiben:

„Bobby? Sam ist verschwunden. Ich habe ihn gesucht, aber der Schneesturm hat mich in den Arsch getreten und jetzt kam dieser... diese....Ruby und meinte, ich solle den Berg rauf, um ihn von einer Zitat: Kraut-Schlampe zu holen. Was weißt du übers Bergsteigen? Und sag jetzt gefälligst Nichts über den Brokeback Mountain, der Witz war nie gut.“

Bobby zögerte, überlegte sich seine Antwort und schien die Fakten erst einordnen zu müssen. Dann brummte er:

„Sagte sie Kraut?“

„Ja, sie bezog sich damit offenbar auf ein Sch**ß-Irgendetwas mit verdammtem Migrationshintergrund und dem Hexen-Grundkurs. Weiblich und wahrscheinlich nymphomane.“

Statisches Nichts und ein unterschwelliges Brummen war Alles, was Dean zur Antwort bekam. Er schüttelte den Kopf und entschied, sich in den nächsten Sekunden einen

Kaffee suchen zu müssen. Hoffentlich würde sein Blutdruck davon auch vollends wach.

Dann hörte das Brummen auf und Papier raschelte:

„Du könntest sehen, was sich bei dir in der Umgebung noch finden lässt. Ich suche derweil bei mir... Bin mir nicht ganz sicher... “

Mehr Summen und Brummen und der blonde Jäger nickte ins Telefon. Er murmelte:

„Warum muss diese Sch**ße jetzt passieren? Wenn Dad nur hier wäre...“

doch Bobby unterbrach ihn, seine Stimme nicht weniger heiser und drohend als ein ausgewachsener Bär sie hätte:

„Du wirst mich jetzt nicht anzicken, Bursche. Nicht mich. Bemitleide dich selbst, soviel du willst, aber lass Sam nicht darunter leiden. Ich erwarte deinen Anruf in einer guten Stunde.“

Während Dean noch leicht perplex auf eine Ergänzung wartete, hatte der ältere Jäger ohne einen Gruß oder eine Vorwarnung aufgelegt.

Grimmig und entschlossen, sich am Riemen zu reißen, trat Dean gegen das Bett, in dem Sam nicht geschlafen hatte und machte sich auf, seine Winterjacke zu holen. Er musste dringend einen auf Reinhold Messner machen.

AN; Danke für eure Geduld, wir nähern uns jetzt rapide dem Ende. Viel Spaß und schönen Tag noch. :)

*lg daxin

Kapitel 5: NOW; And I'm going down

Es hatte nicht lange gedauert, bis Dean seine Zweifel besiegt und sich in Winterkleider gehüllt hatte. Das war einfach gewesen, das eigentliche Problem war, zu entscheiden, welche Waffe er mitnehmen sollte. Minutenlang stand er im Windschatten des geöffneten Kofferraums und grübelte.

Liebevoll wog er die Schrotflinte in beiden Händen, musste sich aber eingestehen, dass sie für einen Kampf in Eis und Schnee denkbar ungeeignet war. Und, sollte sie nass werden, musste er riskieren, diese Familienerbstück ersetzen zu müssen. Also, Nein. Genauso erging es mehreren anderen Waffen, alle wurden abgewogen und für ungeeignet befunden. Er fluchte. War denn Alles hier sperrig und/oder kälteempfindlich? Zu spezialisiert durfte es auch nicht sein, er wollte sich nicht unnötig belasten... Sehnsüchtig warf er den größeren Waffen einen letztem Blick zu, bevor er sich ein langes Seil, ein Säckchen Steinsalz und eine Pistole einpackte. Fehlte nur noch ein Jausensack von seiner Mutter.

Dazu steckte er sich ein kurzes, silbernes Messer in die Innentasche seines Parkas und lachte grimmig in Richtung der Berge. Das unbestimmte Gefühl, dass er die Klinge, die angenehm gegen seine Seite drückte, heute noch in irgendetwas hineinrammen würde tat ihm unausprechlich gut. Er war bereit.

Der Impala knackte gefährlich als seine, bereits leicht vereiste, Tür geschlossen wurde und Dean spürte den Schnee und den Wind in seinem Gesicht, kratzen und beißen. Fast konnte er das Blut in seinen Wangen gefrieren sehen, in dicken Klumpen unter seiner Haut. Er würde eine schönen Leiche abgeben, blau und lila... Schlumpfen-Dean. Hastig schüttelte er den Gedanken ab und umklammerte den Träger der Tasche über seiner Schulter mit beiden Händen. Er wog nicht viel, aber der starke Gegenwind und die Kälte schienen leibhaftig, in all ihrer fettsüchtigen Pracht, auf seinen Schultern zu sitzen und ihn auszulachen. Trotzdem würde er eher sterben als auf ein Ende des Schneesturms zu warten. Wenn Sam starb, wie konnte er ihn dann aus der Hölle retten? Der Kleine war kaum mehr als ein Welpe.

Leise 'Highway to hell' summend stapfte er weiter, vor sich die gedämpften Lichter der Stadt. Schneeverwehungen bliesen ihm ganze Schneemann-Metropolen ins Gesicht und die trockene Luft fühlte sich in seinem Hals auf groteske Weise wie Vodka an. "Going down, party time.."

Ob sich wohl ein Schneemobil genauso kurzschließen lies wie ein Auto? Schwierig konnte das nicht sein, Kanadier fuhren ständig mit den Dingern.

Er hatte nicht genügend Zeit, diese Theorie in die Praxis umzusetzen, denn gute zehn Meter weiter stadteinwärts begannen seine Beine merkwürdig zu kribbeln, dann knickten sie einfach um und er lag mit dem Gesicht nach unten im Schnee.

Fast wollte er lachen, aber selbst wenn er seine Gesichtsmuskeln noch unter Kontrolle gehabt hätte, ihm blieb die Luft weg. Der Wind stahl sie ihm von den Lippen und panisch bemerkte er, dass der Schnee gegen seine Wange keinen Sinneseindruck mehr bot. Ihm war mit einem Mal klar, dass er sterben würde. Glasklar. Schneeflocken lagerten sich auf seinen Augenbrauen ab und er sah sich nicht in der Lage, sie zu entfernen.

Hinter sich konnte Dean die Höllenhunde hören, wie sie mit ihren Ketten klirrten. Flucht war ausgeschlossen, ihm blieb nur, sich von der Welt zu verabschieden. Dreckscaff, eigentlich, aber er hatte sie doch liebgewonnen.

Es war zu kalt um sich zu bewegen, zu kalt um auch nur zu fluchen und so schloss er schicksalsergeben die Augen.

„I'm on my way to the promised land...“

Bobbys Urvertauen in Computer war, gelinde gesagt, begrenzt. Zu oft hatte sie ihm Dinge angeboten, die ihn nicht interessierten und sein Leben unnötig kompliziert gestaltet.

Was er nachschlagen konnte, in echten Büchern, war sicher und damit konnte man arbeiten. Das Internet hingegen wollte immer erst die Pornografie und dann das Wissen preisgeben. Es ermüdete ihn unendlich.

Seine Sorge um Sam war nicht leicht zur Seite zu schieben, aber er hatte einen Job zu erfüllen und konnte nicht unvorbereitet losfahren. Dean tat gut daran, das gleiche zu tun, auch wenn Bobby sich nicht vorstellen konnte, was der junge Winchester gerade durchmachte.

Er sah sich um, nahm das Chaos um sich zur Kenntniss und beschloss, sich damit zu beschäftigen, wenn er Sam und Dean wieder zusammenflickte.

Wenn...

Der Jäger brummte frustriert. Vor ihm türmten sich Bücher, Nachschlage-Lexika... Bobby hatte zuvor schon gewusst, dass sein Deutsch nicht das Gelbe vom Ei war, aber unter Zeitdruck kam er einfach nicht weiter vorwärts.

Europäer hatten wirklich eine absonderliche Vorliebe für mythische Wesen, Deutschland war da keine Ausnahme. Eis und Schnee-Erscheinungen gab es zur Genüge, mythische Wesen, die auf Bergen lebten ebenfalls und magische Fähigkeiten hatten sowieso alle davon. Was daran so sexy war, dass manche Leute ganze Pornofilme über sie drehten blieb für Bobby allerdings ein Mysterium. Seine Nachforschungen wurden durch das Internet eher behindert und er hatte genug davon, sich zu fragen ob diese 'Kasernmandel' nun männlich oder weiblich war, während es halbnackt über seinen Bildschirm tanzte.

Erschöpft hob er die Schildkappe von seinem Kopf und fuhr sich durch die kurzen, grauen Haare und den Bart. Er kam einfach nicht vom Fleck.

Resignierend griff er sich seine kurz skizzierte Übersicht über den Fall und verließ das Arbeitszimmer, um sich einen Kaffee aufzusetzen. Den hatte er sich wirklich verdient. In der Küche angekommen, fummelte er einen Filter aus seiner Schachtel, maß genau die richtige Menge Pulver und Wasser ab, drückte den Einschaltknopf, brummte und machte sich dann wieder auf, um sein Handy zu holen. Womöglich beging Dean gerade in diesem Moment eine undurchdachte Dummheit.

„Der Dummkopf.“

murmeln suchte er die Nummer und freute sich still über seine Beherrschung der deutschen Sprache. Zu seiner Zeit hatte man Sprachkenntnisse noch selbst erlernen müssen, sein erster deutscher Satz war wahrscheinlich "Ich muss hier ein Rohr verlegen". Ja, die gute alte Zeit.

AN: Please enjoy with music.

Kapitel 6: NOW; eine himmlische Familie

Als der ältere Winchester zu sich kam, sah er einen Engel. Wirklich, alles an ihm war göttlich. Von den weiten, weißen Kleidern zu den langen Locken und dem Heiligenschein, der sich bei genauerer Betrachtung als Küchenlampe herausstellte.

Dean verzog das Gesicht und spürte ein unangenehmes Ziehen in seinen Wangen und entlang seiner aufgesprungenen Lippen. Seine Hände und Füße prickelten und er drehte sich hastig zur Seite um zu husten. Sein Mund schmeckte nach Galle und Salz.

Sein Engel sah ihm besorgt zu, wie er sich auf der Küchenbank wand und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Dean entschied, dass eine Lebensrettung einen solchen Frauen-Film-Moment durchaus aufwog. Er war sich mittlerweile nicht mehr so sicher tot zu sein und krächzte eine, undefinierbare, Frage in Richtung seines Retters.

Mattheus Graham lächelte und bejahte mit einer knappen Kopfbewegung. Der arme Herr von der Trauerhilfe war nicht schwer verletzt, sollte aber nächstes Mal besser aufpassen, meinte er. Und ob Dean vielleicht etwas heiße Suppe haben wolle?

Ohne auf eine Antwort zu warten, war der junge Vater hinter der Theke und schöpfte Hühnerbrühe in eine Schüssel, die in unregelmäßigen Kinderbuchstaben bemalt war. Erst jetzt bemerkte Dean den Geruch nach Kindern, Essen und sauberem Fliesenboden. Der Geruch nach Familie...

Siedend heiß wurde ihm bewusst, was er im Schnee zu suchen gehabt hatte. Er bestaunte in diesem Momente das ehemalige Zuhause des Wesens, von dem sein Bruder entführt worden war. Hätte er noch etwas im Magen gehabt, es wäre ihm in diesem Moment wieder hochgekommen.

Als er sich umsah, saß Matt ihm gegenüber. Die Schüssel stand auf halbem Weg zwischen ihnen, einen riesigen Suppenlöffel knapp daneben. Er nickte auffordernd und Dean fühlte sich fast schlecht, als er versuchte aufzustehen um wieder nach draußen zu gehen. Erst da bemerkte er, dass er nur noch seine unterste Schicht Kleidung trug, darüber ein ihm komplett fremdes Flanellhemd und eine Decke um seine in Wollsocken verpackten Beine. Was war heute nur los?

Seine Augen schossen wieder nach oben und Mr. Graham hob abwehrend beide Hände. Sie hätten keine Badewanne um ihn aufzutauen und in das nächste Krankenhaus könne bei diesem Sturm höchstens ein Schneepflug. Es war reines Glück, dass er ihn bemerkt und mitgenommen habe.

Wieder lächelte er und Dean wurde das Ganze langsam unheimlich. Als dann auch noch ein kleiner Junge, wie alt wusste der Jäger nicht, in die Küche kam und sich vor ihn stellte, hatte er die Hoffnung auf Flucht aufgegeben.

„Entschuldigen Sie?“

das Kind -ein schüchterner Knirps- sah ihn groß an und hielt ihm sein Handy hin, bevor es leise zurücktrat und sich hinter seinem Vater versteckte. Matt lächelte traurig und deutete seinem Sohn einige für Dean unklare Dinge. Dieser zeigte sich einverstanden und fragte:

„Wollen Sie allein telefonieren?“

Der Jäger nickte als Antwort und hoffte halbherzig eine Nachricht von Sam vorzufinden. Was er allerdings auf seiner Mailbox fand, war ein entrüsteter Bobby. Gut und gern zehnmal.

Seine Gastgeber verließen die Küche und er nutzte die Zeit, um nach seiner Kleidung zu suchen. Die Zeit lief ihm davon und er hatte kein gutes Gefühl was den jungen

Herren Witwer betraf.

Er dankte Nokia für die Wiederwahltaste, als ihm Bobbys Nummer nicht einfallen wollte. Ein Teil seines Gehirns war wahrscheinlich noch gefroren.

„Bobby?“

Seine Stimme war kaum mehr als ein heiseres Flüstern, sie kratzte ihn im Hals und er musste husten. Vor ihm drehte sich alles, als er versuchte, das Zimmer zu verlassen. Eine Hand an die Wand gestützt passierte er eine offene Tür und erreichte den Flur.

„Wo hast du gesteckt, Idiot? Ich glaube, ich weiß womit wirs zu tun haben.“

Dabei horchte Dean auf und schloss die Kommode, welche er gerade erfolglos durchgesehen hatte.

„Sags mir.“

Hastig wühlte er sich durch den nächsten Schrank. Aufregung sammelte sich in seiner Magengegend und Schleim in seinem Mund. Bobby holte tief Luft, bevor er antwortete:

„Einem Berggeist. Mittelalter, wenn nicht früher... Ich konnte noch nicht viel finden, aber...“

Hinter ihm räusperte sich jemand und Dean zuckte überrascht zusammen. Er spannte seinen Oberkörper an und murmelte:

„Ja, Bobby... Ich muss zurückrufen...“

Dann legte er auf.

Bobby starrte ungläubig das Handy in seiner Hand an. Dean hatte ihn einfach abgewürgt... War das zu fassen?

Er hatte keine Ahnung, was gerade mit dem älteren Winchester geschah, aber es beunruhigte ihn immens. Wenigstens war er nun sicher, dass der ältere Bruder noch am Leben war.

Dafür hätte er allerdings Ruby den Kopf abreißen können. Auch, wenn zu ihrer Zeit Deutschland und Österreich das Gleiche waren, die Mythen entwickelten sich in ganz andere Richtungen, manche davon von den farbenfrohen Dialekten bis zur Unkenntlichkeit verzogen...

Und so schwer es ihm fiel es zuzugeben, seine erste Theorie war falsch gewesen. Sie hatten es mit einer weißen Frau zu tun, aber natürlich nicht mit dem, relativ einfach zu handhabenden Standardmodell, sondern mit einem westösterreichischem, kinderraubendem Mörder. Kein Wunder, dass all diese Alpenbewohner so schnell wie möglich mit Skiern von den Bergen wedelten.

Sie hatten, so glaubte er, ein so genanntes Saliges Weib gegen sich und diese grenzdebilen Tiroler waren nicht in der Lage, ihr bestimmte Fähigkeiten beziehungsweise eine Todesmethode zuzusprechen. Aber Hauptsache, man konnte pornografische Filme über sie drehen.

Bobby nahm seine Mütze ab, drehte sie unschlüssig in der Hand und setzte sie wieder auf. Weder Sam noch Dean wussten, wie tief sie in der Scheiße steckten und er konnte es ihnen nicht mitteilen. Diese alt-europäischen Geister und Erscheinungen hatten Kräfte und Fähigkeiten, die sich sehen ließen. Aber das, vor dem sie sich in Acht nehmen mussten, war keine Erscheinung und Bobby hoffte inständig, Dean hatte das durchschaut.

Es war Zeit für ein hartes Getränk.

AN: Hi everyone, happy pro7-SPN season 3 :)

Danke, Deanpool für das supi Beta!